

Kommandanten, wie er nicht klüger und heldenmütiger sein konnte. Er bewaffnete die Bürgerschaft und begeisterte sie zu standhaftem Ausharren. Überall war er selbst: bei den Ausfällen, welche die Belagerten machten; an den Breschen, welche die Türken sprengten; auf dem Turme des Stefandomes, um die Fortschritte der Feinde zu beobachten. Acht Wochen dauerte schon die Belagerung; die Kraft der Verteidiger ging zu Ende; in wenigen Tagen hätten sie erliegen müssen. Da erschien ein Entsatzheer unter dem Polenkönige Johann Sobiesky und schlug in der Schlacht am Kahlenberg die Türken in die Flucht. Sie setzten den Krieg zwar fort, wurden aber noch mehrmals besiegt, und das christliche Europa war von der Türkengefahr erlöst.

42. Des Großen Kurfürsten weitere Regierung.

1. Die Schlacht bei Fehrbellin. An dem ersten Kriege des Deutschen Reiches gegen Ludwig XIV. (1674—1679) nahm auch das Kurfürstentum Brandenburg teil. Um sich dieses Gegners zu entledigen, bewog Ludwig die Schweden, in Pommern und die Mark einzufallen. Zunächst auf sich selbst angewiesen, rotteten sich hie und da die Bauern zusammen und fielen mit Heugabeln und Sensen über schwedische Abteilungen her. Auf ihren Fahnen stand die Inschrift: „Wir sind Bauern von geringem Gut — Und dienen unserm Kurfürsten mit Leib und Blut.“ Der Kurfürst aber mit seinem Heere eilte vom Rhein nach Brandenburg zurück. Das Herz blutete ihm, als er die von den Schweden niedergebrannten Dörfer, die verwüsteten Fluren sah. So schnell marschierte er auf die Schweden los, daß der größte Teil seines Fußvolkes zurückblieb. Trotzdem griff er mit Hilfe seines Feldmarschalls Derfflinger den gefürchteten Feind bei dem Städtchen Fehrbellin an (28. Juni 1675). Der Kurfürst selber kämpfte mit Heldenkühnheit. Eine Schwadron hatte ihren Hauptmann verloren; da stellte er sich an ihre Spitze und rief: „Mut, Kinder! Ich, euer Fürst, bin jetzt euer Hauptmann und will siegen oder ritterlich mit euch sterben.“ Er gewann den glorreichsten Sieg. Die Schweden wurden gänzlich geworfen und flohen eiligst zum Lande hinaus. Mit Erstaunen erkannte alle Welt die Kraft, die in dem brandenburgischen Heere und seinem tapfern Führer lebte. — Der Kurfürst erntete leider nicht die gehofften Früchte dieses siegreichen Feldzuges. Von dem Kaiser und den übrigen Bundesgenossen im Stich